

## Buchtipps

Giovanni Maio

### Mittelpunkt Mensch: Ethik in der Medizin

**Nachdenklich machen ist die tiefste Art, zu begeistern**

(Albert Schweizer)



1. Nachdruck 2012, Schattauer Verlag, 444 Seiten, € 24,95, ISBN 978-3-7945-2448-8

Giovanni Maio, der Medizinethiker an der Universität Freiburg, ist durch seinen vielbeachteten Artikel „Ärztliche Hilfe als Geschäftsmodell?“ im Deutschen Ärzteblatt (2012; 109(16): A 804–7) zu einem Exponenten der zeitkritischen medizinischen Ethik geworden – ein guter Anlass, sein Lehrbuch der Ethik in der Medizin zu lesen und zur Lektüre dringend weiterzuempfehlen.

Nicht nur, weil Ethik in der Medizin jetzt fester Bestandteil der curricularen Ausbildung an den Universitäten geworden ist, sondern weil wir in der täglichen Praxis immer wieder an die Grenzen der naturwissenschaftlich-medizinischen Sichtweisen stoßen, muss eine Beschäftigung mit philosophischen Betrachtungen zu den Grundfragen des Mensch-Seins und deren Konkretisierung in der Arzt-Patientenbeziehung unser aller elementares Anliegen sein.

So beschäftigt sich das erste Drittel des Buches mit den philosophischen Grundlagen, beginnend mit den Grundbegriffen ethischer Urteilsbildung, der Pflichtenethik Kants, der utilitaristischen Ethik und der besonderen Rolle der Kriterien der Tugendethik, insbesondere des Wohlwollens. Ein historisches Kapitel zur Geschichte der Medizinkonzepte und des Arztbildes schließt sich an. Konkret werden die Prinzipien der

Tugendethik: Autonomie, Nicht-Schaden, Fürsorge und Gerechtigkeit in ihren Kollisionen und Konflikten untereinander, aber auch in der Arzt-Patientenbeziehung erläutert und mit zahlreichen Fallbeispielen, die das ganze Buch durchziehen, untermauert.

Der zweite, spezielle Teil des Buches beschäftigt sich mit Themen der einzelnen Fächer, von der Psychiatrie, dem weiten Bereich der Reproduktionsmedizin, der Forschung am Menschen und der Transplantationsmedizin, der wunscherfüllenden Medizin und Schönheitschirurgie bis hin zu ethischen Fragen am Lebensende.

Das Kapitel 18 ist der Kinder- und Jugendmedizin gewidmet. Neben Grundüberlegungen zu einer kindorientierten Ethik („Kindeswohl“) werden Aspekte von Einwilligung und Zustimmung sowie den Grenzen elterlicher Macht beleuchtet und auf Grenzen ärztlicher Behandlungspflicht hingewiesen. Dieser Teil ist nur recht knapp gehalten; die spezifischen Fragen der Triangulierung und der unterschiedlichen Interessenlagen von Kindern und deren möglicherweise auch noch in Auseinandersetzung befindlichen Eltern und Bezugspersonen mit der daraus resultierenden Frage, wer eigentlich was wann und für wen entscheiden kann, und in welcher Form eines Arzt-Patientenverhältnisses, bedarf noch eines eigenen Buches.

Das Werk schließt mit einer Betrachtung über die beherrschenden Menschenbilder in der Medizin und versucht einen Gegenentwurf zum vorherrschenden naturwissenschaftlich geprägten Maschine-Mensch Bild mit all seinen Ansprüchen zu entwickeln, hin zu einem Menschenbild, das die Menschen als aufeinander angewiesene, verletzte und mitmenschliche Hilfe erwartende Partner sieht, bei dem Krankheit nicht als Störfall, sondern als integraler Bestandteil des Menschseins anzusehen ist. Die gegenwärtige Industrialisierung und Ökonomisierung des Medizinbetriebes und der Gesundheitswirtschaft ist nicht geeignet und auch nicht willens, die Medizin zur „authentischen Sorge um den ganzen Menschen“ zu bewegen. Für Maio ist die Medizin eine „soziale Er-

rungenschaft für Menschen in Not“, und er schlussfolgert, dass diese Krise der modernen Medizin nur überwunden werden kann, wenn der ganze Mensch in den Mittelpunkt der Begegnung von Arzt und Patient gerückt wird.

Dem Rezensenten ist es ein besonderes Anliegen, dieses Buch zu empfehlen, hat er doch bei seinem Weggang aus der Klinik in einem Aufsatz: „Empathische Betreuung statt therapeutischen Aktionismus“ Dtsch Ärztebl 1993; 90(40): A-2614 bereits viele negative Aspekte der Reduktion der pädiatrischen Arbeit auf die „sachlich-fachliche“ Ebene angesprochen. In der Zwischenzeit hat sich die Problematik der klinischen Pädiatrie weiter zugespitzt: Durch die Arbeits- und Dienstzeitregelungen und andere ökonomische Zwänge, durch eine weiter zunehmende Übermacht biologischen Denkens in der Medizin, aber auch durch ein geändertes Selbstbild der Ärzte findet eine ärztliche Betreuung im Sinne der ganzheitlichen Verantwortung für das stationär behandelte Kind nicht mehr statt; der „rote Faden“ der Behandlung liegt statt bei einem Stationsarzt heute beim Computer, und eine „Fallverantwortung“ ist ebenso wie eine „Bezugspflege“ zum Fremdwort geworden. Aber die ambulante Kinderheilkunde – und dieser Stärke sollte sie sich bewusst sein – kann diese individualisierte und im ganzheitlichen Sinne personalisierte ärztliche Betreuung noch leisten. Freude am Arztsein kann letztlich nur der haben, dem die mitmenschliche Begegnung wichtig ist, und nicht der „Fall“ als reparaturbedürftige Maschine.

Dr. Stephan Heinrich Nolte  
Kinder- und Jugendarzt  
Neonatalogie-Psychotherapie-Homöopathie-Palliativmedizin  
Lehrbeauftragter der Philipps-Universität Marburg  
Alter Kirchhainer Weg 5  
D-35039 Marburg/Lahn  
+49 6421 162266  
shnol@t-online.de

Red: ReH